

Abstracts zum Symposium der AEET 2015 in Hansühn

Katja Winter

Ilse und Clemens gehen zur Schule. Unterricht zur Kaiserzeit

Gehorsam, Ordnung und Disziplin, Sorgfalt, Geduld und Fleiß, Liebe zu Volk und Vaterland: Die im Platenschen Archiv aufbewahrten Zeugnisse und Schulaufsätze von Ilse von der Marwitz und Clemens Graf v. Platen, Großmutter und Vater Erik Graf v. Platens, bezeugen eindrücklich die Instrumentalisierung von Schule als patriotische und soldatische Bildungs- und Erziehungsstätte durch Kaiser Wilhelm II. und das preußische Militär.

Karl Helmer

Die Kurzschule in der Tradition Kurt Hahns

Kurzschulen sind private Einrichtungen, in denen ca. 100 Jugendliche, Lehrlinge, Jungarbeiter, Schüler und Studenten, für vier Wochen zusammen leben. Kurt Hahn entwickelte für sie in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts das Konzept der Erlebnispädagogik. Leichtathletik, Projekte, mehrtägige kalkulierte riskante Exkursionen im Hochgebirge oder zur See sollten die Jugendlichen eine verlässliche Gemeinschaft erleben lassen und sie selbstbewusst machen. Den Kern der Kurzschule bildeten die Einführung in die Berg- oder Seenotrettung, die Brandbekämpfung und die Erste Hilfe.

Erik Graf Platen

Dienst am Nächsten – Dienst am Frieden. Die Kurzschule in Weissenhaus 1952-1975

In Schloss Weissenhaus, dem Sitz der Grafen v. Platen Hallermund, wurde im Jahr 1952 die erste Kurzschule in Deutschland eröffnet. Die Anschubfinanzierung leistete die *McLoy-Stiftung*, Träger wurde die *Deutsche Gesellschaft für europäische Erziehung*. Firmen schickten Lehrlinge, und die öffentliche Unterrichtsverwaltung unterstützte die Freistellung von Schülern. Die Arbeit orientierte sich an der Erlebnispädagogik Kurt Hahns, im Mittelpunkt stand die Ausbildung der Jugendlichen für die Seenotrettung und die Brandbekämpfung. Als 1975 die Einrichtung in Weissenhaus geschlossen wurde, die Unterstützung der Wirtschaft war ausgeblieben und die Mentalität der Jugendlichen hatte sich geändert, hatten über 20.000 junge Menschen die Kurzschule besucht.

Jeannine Pham

Maecenas' Erbe. Graf Ernst Franz v. Platen Hallermund und Johann Gottfried Eichhorn

Ausgehend von Quellenmaterial aus dem Archiv der Grafen v. Platen wird der Patronagebeziehung zwischen dem Gelehrten Johann Gottfried Eichhorn und seinem adeligen Mäzen Graf Ernst Franz v. Platen Hallermund in der Blütezeit der Aufklärung nachgegangen. Unter Berücksichtigung der Interessen und Verpflichtungen von Klient und Patron entsteht das Bild eines vom Prinzip der Gegenseitigkeit geprägten Verhältnisses, von dem sowohl der Geförderte als auch sein Gönner profitierten.

Guillaume van Gemert

Tradiertes Wissen im Zeichen des Aberglaubens. Zur Hauswirtschaftsliteratur des gemeinen Mannes am Beispiel eines bisher unbekanntes, handschriftlich überliefertes Ökonomiebüchleins

Versucht wurde, eine kleine anonyme Handschrift, die etwa 125 Anweisungen zur Optimierung der Landwirtschaft bzw. Rezepte zur Heilung von Mensch und Tier – halbmagische Hilfsmittel zur Bewältigung des bäuerlichen Alltags – enthält, näher zu verorten. Sie ist in ungelener Schrift, ohne klare Orthographie, abgefasst und datiert vermutlich aus dem späten 18. Jahrhundert, wurde aber offensichtlich bis ins frühe 20. Jahrhundert fortgeführt. Entstanden ist sie wohl im Norden des deutschen Sprachraums, wenn auch ein gutes Viertel der Anweisungen und Rezepte wortwörtlich in ähnlichen süddeutschen Schriften, aus der Schweiz etwa, nachgewiesen werden konnte. Sie funktionierte als ‚Handbibliothek‘ einer Wunderheilerin bzw. eines Wunderheilers auf dem Lande. Ihr geistiger Hintergrund ist die Denkweise der *magia naturalis* der Frühen Neuzeit und inhaltlich steht sie in der Tradition der sogenannten Hausväterliteratur, die in den höheren Gesellschaftsschichten bis ins späte 18. Jahrhundert Anklang fand. Ideengeschichtlich wird hier somit abgesunkenes Kulturgut forttradiert, das andernorts, auch damals schon, längst obsolet war.

Jörg Zimmer

An den lappen lern der hund ledder fressen. Literarisches für den pädagogischen Zweck: Luthers Sprichwörterammlung.

Im letzten Drittel seines Lebens legt Martin Luther eine handschriftliche Sammlung deutscher Sprichwörter und sprichwörtlicher Redensarten an. Er schätzt den in ihnen enthaltene Erfahrungsschatz und ihre hohe moralische Autorität, um in seinen Predigten und öffentlichen Äußerungen Normen, Werte und alltagstaugliche Lebensweisheit zu vermitteln. Die literarische Kleinform wird zu einem wichtigen Werkzeug des Reformators, um Gottes Wort in einem allgemein verständlichen Deutsch zu vermitteln. Der Vortrag stellt die Handschrift vor, die seit Mitte des 19. Jahrhunderts in der Bibliothek der Universität Oxford liegt. Kurze Betrachtungen von Funktion und Bedeutung einzelner Stücke im konkreten Kontext führen zudem mitten hinein in die Lebenswelt Martin Luthers und die seiner Zeitgenossen.